

Was ist anders bei den Sternkindern?

Über die Menschenkunde des verlängerten Kleinkindalters
(«Das Goetheanum» Nr. 13 / 30.03.2003)

Menschen, die aus verschiedenen Kulturen stammen, verstehen und ertragen einander schwer, oft sind sie einander feindlich gesinnt. Wir ertragen kaum, wenn Menschen anders sind. Die zahlreichen ausgerotteten Menschengruppen waren nicht minderwertiger als ihre Henker, nur anders, vor allem - weniger egoistisch.

Schon im Neuen Testament (Joh. 15, 25) lesen wir den Satz, den der Herr ausspricht: «Sie hassen mich ohne Ursache.» Das ist ein Zitat aus zwei Psalmen (69, 5 und 35, 19). «Ohne Ursache», aber nicht ohne Grund. Denn was der Herr vertritt, war der wahre Mensch, wahre undogmatische Weisheit und Güte, die sich nicht an Texten orientiert, sondern in der jeweiligen Situation intuitiv das moralische, das kreative Tun findet. Er erinnert seine Mitmenschen daran, was sie sein könnten; aber die Zurückweisung der Aufforderung, sich im Sinne des eigenen Idealbildes zu verändern, schlägt leicht in Haß gegen den um, der dieses Bild vertritt. Nicht umsonst erwähnt Christus im Neuen Testament das Kleinkind als eine Art Menschenideal (Matth. 18,2; 18,10; 19,13; Mark. 9,33; 10,13; Luk. 9,46; 18,15). Und selbst bei seinen Jüngern zeigt sich ein Nicht-Verstehen des kindlichen Wesens (Matth. 19,13; Mark. 10,13; Luk. 18,15).

Die Welt der Erwachsenen hat sich schon damals von der der Kinder unterschieden. Dieser Unterschied wurde mit der Zeit immer größer. Worin besteht er?

Die andere, unbeachtete...

Kleinkinder erleben die Welt in Einheit mit ihr, in Identität - Erwachsene aber dualistisch, im Subjekt-Objekt-Verhältnis. Das nichtdualistische Erleben bedeutet: ohne Abstand, nicht durch Denken, sondern in einem träumenden Hell-Fühlen. Zum Erfühlten hat auch der Erwachsene keinen Abstand, er lebt in Identität mit ihm, wie in einer Emotion oder im künstlerischen Erfahren. Die «Trennung» von der Welt kommt durch die Antipathie-Kräfte¹ oder, anders ausgedrückt, durch die Bildung des «Mich-Fühlens»² zustande.

Die neue Kindergeneration kann generell dadurch gekennzeichnet werden, daß die Bildung des Mich-Fühlens, die Trennung von der - geistigen und physischen - Welt, bei sehr vielen von ihnen geringer ist als bei Gleichaltrigen einer früheren Generation beziehungsweise daß die trennenden Kräfte später, verzögert wirksam werden: Das Kind ist in dieser Beziehung, im Vergleich zu den «normalen» Kindern, verspätet oder sogar, infolge dieser Retardierung, überhaupt dem Wesen nachanders. Es überwiegen die Sympathie-Kräfte, und daraus ergeben sich verschiedene «Abweichungen» von den gewohnten und geforderten Fähigkeiten und Leistungen in der Schule oder im Kindergarten oder zu Hause.

Anstelle des linearen, begrifflichen Denkens leben diese neuartigen Kinder in einem *bildhaften*³ oder *fühlenden* «Denken», (alle Bilder sind erkennend oder ästhetisch fühlbar). Da sie mit den Dingen, auch mit den eigenen inneren Gebärden des Bewußtseins, stark verbunden sind, haben sie Schwierigkeiten bei der Begriffsbildung, was das zentrale Erziehungsziel in den meisten Schulen ist. Jede Begriffsbildung verlangt nämlich eine selektiv eingeschränkte Aufmerksamkeit. Wenn einem Kinde zum Beispiel die Begrifflichkeit «glatte» aufgehen soll, zeigen wir ihm verschiedene Dinge mit glatter Oberfläche; dabei muß das Kind absehen von Form, Größe, Stofflichkeit, Funktion des Gegenstandes und allein auf das achten, was als Begrifflichkeit intendiert wird, auf die «Glätte» nämlich. Ist ein Kind noch in der Erlebnisart der Identität, so kann es dieses «Absehen» nicht durchführen, es erlebt global und wird der Forderung der Begriffsbildung nicht nachkommen. Das ist der Fall bei vielen Kindern mit

sogenanntem ADS-, ADHD-, legasthenischem, Asperger-Syndrom - und auch bei Sternkindern⁴. Sie passen sich der Erwachsenenwelt nur schwer an. Wird diese Konstitutionsverschiedenheit von der Umgebung (Eltern, Pädagogen) nicht verstanden, so wird ein solches Kind schnell als ‹zurückgeblieben›, ‹lernbehindert› und so weiter abgestempelt. In Wirklichkeit sind diese Kinder einfach *anders*, haben andere, meistens nicht bemerkte Fähigkeiten. Weil nicht bemerkt, werden diese weder geschätzt noch gepflegt. Statt dessen werden die Kinder meistens wegen ihrer schwachen ‹Leistungen› gescholten, als minderwertig beurteilt und behandelt. Das führt oft zu Depression, Minderwertigkeitsgefühl und so weiter, kompensiert durch Trotz, Widerspenstigkeit, Aggression oder Zurückgezogenheit in sich. Es entsteht aus einem anderskonstituierten ein ‹schwieriges› Kind. Es wird dann psychologisch-psychiatrisch untersucht, getestet (wobei solche Kinder oft aufgrund ihrer Verweigerung schlecht abschneiden), in Hilfsschulen, Sonderschulen geschickt, dort ständig unterfordert, medizinisch behandelt und so weiter. Dieser Abstieg endet dann leicht in einem Kollaps: in der Psychiatrie. Ein Kind, das sich nicht verstanden fühlt, findet keinen Sinn im Leben, gibt auf und zieht sich völlig in sich zurück: wieder ein Anders-Sein.

Auch die sogenannte Hyperaktivität kann als Fortdauern des kleinkindlichen Lebensstiles aufgefaßt werden. Fast alle gesunden Kleinkinder sind bis zur Zeit, in der sie in Sätzen zu sprechen beginnen, ungeheuer ‹aktiv›; die Umgebung hat Mühe, ihnen immer nachzukommen. Diesen enormen Erkenntnis- und Erfahrungsdrang finden wir ‹normal›. Verbleibt dieses Verhalten bis in das Schulalter, dann sprechen wir von ‹Hyperaktivität›.

...und gefährdete Welt des Kindes

Ist das Selbstempfinden am Körper, das Mich-Fühlen nicht stark genug ausgebildet, dann ist die Wirkungsweise der Sinne auch in die Richtung der kleinkindlichen Verfassung verschoben: das ‹physikalische›, auf den physiologischen Funktionen der Sinnesorgane beruhende Vernehmen wird durch fühlende Komponenten verstärkt. Dadurch wird eine Hyper- und auch Hypofunktion verursacht, am meisten im Hörbereich, wo gewisse Frequenzen, gewisse Geräusche von diesen Kindern in schmerzhafter Stärke gehört werden. Aber auch durch asymmetrisches Hören auf beiden Ohren können Legasthenie, ADHD und Lernschwierigkeiten verursacht werden.⁵ Merkwürdigerweise ist mit dem nichtnormalen Hören auch die Dysfunktion anderer Sinne verbunden wie ein übermäßiges Sehen⁶, Riechen, Schmecken und die verschiedenen Anomalien des Tast- und Wärmeempfindens.

Ist das Bewußtsein des Kindes vom Miterleben der Umgebung nicht genügend unabhängig, dann kann es die Aufmerksamkeit nicht auf einen Punkt (zum Beispiel auf den Lehrer) fixieren, es wird von allem, was in der Umgebung (zum Beispiel in der Klasse) geschieht, abgelenkt; und es geschieht immer etwas: Geräusche vom Umblättern von Heften, von Bewegungen der Kinder, Straßenlärm und so weiter. Diese Kinder haben eigentlich nicht zu wenig, sondern zu viel Aufmerksamkeit. Die ‹Schmetterling-Kinder› erfassen in kürzester Zeit viel mehr (durch ihr Fühlen) als sogenannte normale Kinder durch viel längere Beobachtung.

Alle diese Unregelmäßigkeiten können auf die zu schwache Selbstempfindung (Körperempfindung, ‹Autoperzeption›) zurückgeführt werden.⁷ Zugleich sind ungewöhnliche Fähigkeiten zu beobachten, vor allem die stumme, zeichenlose Kommunikation (‹Gedankenlesen›) und der Wesensblick, durch den diese Kinder einander und die Erwachsenen in ihrer seelisch-geistigen Wesenheit erfassen und durchschauen - das ist oft, gesellschaftlich oder in der Schule, auch unvorteilhaft. Es ist auffällig, wie viele (auf verschiedenen Gebieten) kreative Menschen legasthenisch oder auch autistisch, jedenfalls nicht ‹normal› waren.^{8/9}

Die unvollständige ‹Trennung› von der Welt bedeutet ein weniger tiefes Inkarniertsein - mit allen Vorteilen (Talenten) und Nachteilen (nicht richtig auf Erden leben). Wir kennen dazu zahlreiche Kompensationsversuche wie Autoaggression, Aggression, Zwangshandlung

gen, Zerstörungswut, Fixationen, starres Festhalten an Gewohnheiten, Ordnungszwänge und anderes mehr. Das alles dient dazu, um das fehlende Zentrum, das Alltags-Ich, zu ersetzen. Die richtige Lösung wäre die Ausbildung des wahren Ich oder Selbst, das Sternkinder zunächst mitzubringen scheinen (was sich in dem sofort nach der Geburt vorhandenen selbstbewußten, durchdringenden Blick zeigt).

Die Phänomene, die sich in der neuen Kindergeneration in immer zunehmender Häufigkeit zeigen, können zusammengefaßt werden in der Einsicht: Diese Kinder bewahren die klein-kindlichen Fähigkeiten und das damit zusammenhängende Verhältnis zur geistigen und physischen Welt länger, oft viel länger, als die Erwachsenen das kennen. In diesem Sinne kann man von einer Verzögerung, Retardierung sprechen.¹⁰ Das bedeutet auf der einen Seite eine geistigere Seelenstruktur,¹¹ auf der anderen eine zunächst langsamere oder verhaltene Anpassung an die Welt der Erwachsenen. Durch falsche Beurteilung und unsachgemäße Maßnahmen kann das eine vernichtet, das andere unmöglich gemacht werden.

Eine andere Möglichkeit des Menschseins — Was ist zu tun?

Es ist nicht zu verwundern, daß viele Eltern und Pädagogen, Heilpädagogen die geschilderte Veränderung in der seelisch-geistigen Konstitution der Kinder (die bis zum Biologischen reichen kann in Allergien, vegetativer Labilität und so weiter, die heute auch vermehrt auftreten) nicht sehen, vielleicht auch nicht sehen wollen. Man kann dieses Anderssein kaum ohne eine geistig orientierte Menschenkunde verstehen; und es ist schwer, sich vorzustellen, daß in der Menschheitsentwicklung schnelle Veränderungen stattfinden werden. Es mögen menscheitsgeschichtliche oder wissenschaftsgeschichtliche Parallelen hier unerwähnt bleiben. Man kann es nicht verübeln, daß auch Fachleute diese Entwicklungen mißdeuten, obwohl es stets schwieriger wird, die zunehmenden Schwierigkeiten in der Schule, im Kindergarten durch Umgebungseinflüsse zu erklären, von genetischen Begründungen ganz zu schweigen. Statt die abweichenden Kinder von vornherein aus solchen Vorurteilen zu diskriminieren, wäre es an der Zeit, sie wissenschaftlich zu untersuchert.¹²

Könnte es nicht sein, daß wir (älteren Erwachsenen) gegenüber diesen Kindern ein ähnliches Gefühl haben, wie es in den Zeitgenossen des Herrn diesem gegenüber aufgekommen ist? Die Kinder zeigen uns einen Spiegel, in welchem neben dem Menschenideal auch unser reales Bild erscheint, und wir halten den Vergleich schwer aus. Diese Kinder sagen uns: «Wir zeigen euch eine andere Möglichkeit des Menschseins, des Zusammenlebens; wollt ihr es akzeptieren? - Wenn ja, so müßtet ihr vieles anders machen, müßtet vor allem erkennen, was wir bringen, und aufhören, uns mit veralteten Maßstäben zu messen. Schaut uns an, bevor wir 'schwierig' werden; denn nachher kann man viel an uns aussetzen.»

Wenn ich am Ende dieses Beitrags persönlich sein darf: Ich möchte alle Erwachsenen, die mit den geschilderten Schwierigkeiten konfrontiert sind, entlasten: sie konnten es nicht wissen, was auf sie zukommt. Andererseits werde ich die Hoffnung nie aufgeben, daß immer mehr Zeitgenossen, besonders unter den Kennern der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners - trotz den ihnen eigenen spezifischen Hindernissen -, erblicken werden, was heute zwischen der geistigen Welt und der Erde geschieht - indem sie Steiner besser verstehen. Ich bitte Sie, liebe Eltern, liebe Pädagogen: Geben Sie der Perspektive, die die obigen Betrachtungen anregen wollen, eine Chance! Vielleicht eröffnet sie eine helfende Wahrheit.

¹ Siehe Rudolf Steiner, in GA 293, 2. Vortrag.

² Siehe Georg Kühlewind im «Goetheanum» Nr. 19 bis 22/2001 und: *Aufmerksamkeit und Hingabe*, Stuttgart 1998, 6.-8. Kapitel.

- ³ Rudolf Steiner beschreibt in GA 306, 3. Vortrag, diese Art des Denkens als die für das zweite Jahrsiebt entsprechende; heute gilt das durch die Akzeleration als verspätet.
- ⁴ Georg Kühlewind: *Sternkinder*, Stuttgart 2001.
- ⁵ Guy Bérard: *Hearing Equals Behaviour*, Chicago 1993.
- ⁶ Ron Davis: *The Gift of Dyslexie*, New York 1994, 1997.
- ⁷ Georg Kühlewind, siehe Anm. 2.
- ⁸ Siehe Anm. 6 und Cornelia Jantzen: *Rätsel der Legasthenie*, Stuttgart 2000
- ⁹ Ebenso Walter Holtzapfel: *Der frühkindliche Autismus als Entwicklungsstörung*, Stuttgart 1981.
- ¹⁰ In den Werken von Henning Köhler über die Probleme der neuartigen Kinder schwebt diese Auffassung, manchmal ausgesprochen, immer im Hintergrund, so in: *Schwierige Kinder gibt es nicht* (1997); *Was haben wir nur falsch gemacht?* (2000); *War Michel aus Lönnberga aufmerksamkeitsgestört?* (2002).
- ¹¹ Rudolf Steiner beschreibt in GA 317, 4. Vortrag, diese geistigere Seelenstruktur im Hinblick auf <Irrsinnige= und Behinderte.
- ¹² Es kann nicht verschwiegen werden, daß auf dem beschriebenen Gebiet ein verblüffender Konservatismus der Fachleute zu beobachten ist. Es gibt eine lange Reihe von Heilmethoden, Verfahren, die den betroffenen Kindern helfen können, wobei dies sehr individuell und weitgehend auch von dem Hilfeleistenden abhängig ist. So zum Beispiel für Menschen, die nicht sprechen, ist die gestützte Kommunikation (FC) die einzige Möglichkeit, sich mitzuteilen, und sie besteht etwa seit 14 Jahren; die Betroffenen (meistens Autisten) haben etliche Bücher und andere Arbeiten veröffentlicht (so zum Beispiel Dietmar Zöllner, ein richtiger Wissenschaftler des Autismus; sein drittes Buch, neben etlichen anderen Beiträgen, ist: *Autismus und Körpersprache*, 2001); viele lernen dann ganz allein, ohne <Stützung>. zu schreiben Es gibt wirkungsvolle Hörtherapien (AIT=Auditory Integrational Training; siehe Anm. 5 und Annabel Stehli: *The Sound of a Miracle*, 1991, und: *Dancing in the Rain*, 1995, dieses letzterwähnte Buch enthält 22 Fallgeschichten mit höchst interessanten Beobachtungen); visuelle Therapie (Melvin Kaplan, New York), die das ganze Wesen von autistisch diagnostizierten Kindern (und von <schwierigen>) zum Guten verändert haben. Es gibt Vitamin- und Nahrungsheilversuche. Dazu gehören auch Festhaltungstherapie und Lesenlernen mit Wortbildmethode (Irina Prekop: *Hättest du mich festgehalten....*, 1999; Glenn Doman: *How to teach your Baby to read*, 1989).